

Südüngarn

Organ für Verwaltung, Kultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.,
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzelne Sonntags-Nummer 10 fr.
„ Donnerstags- „ 6 fr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaktion und Administration:
Bonnazgasse, (Schreiner'sches Haus).
Manuskripte werden nicht retournirt.

An die geehrten Leser!

Mit 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf

„Südüngarn“

das einzige wöchentlich zweimal erscheinende Blatt Krassó-Szörény's.

Es bedarf keiner weiteren Anpreisung unseres Blattes, sondern weisen wir auf den bisherigen Aufschwung desselben hin, den wir dem Umstande verdanken, daß unser Blatt über alle Vorgänge in Lugos und Krassó-Szörény die ausführlichsten und objektivsten Berichte bringt.

„Südüngarn“

ist heute nicht nur das reichhaltigste, sondern auch das weitverbreitetste Blatt Krassó-Szörény's.

Indem wir noch die Versicherung geben, daß wir unserem Prinzipie treu bleiben und frei, unabhängig, ehrlich und offen für das allgemeine Wohl eintreten werden, erlauben wir uns, Alle, welche sich für das öffentliche Leben der Stadt Lugos oder des Krassó-Szörényer Komitates interessieren, höflichst zum Abonnement einzuladen.

Achtungsvoll
Redaktion und Administration
„Südüngarn“.

FEUILLETON.

Herbststimmung.

(Original-Feuilleton des „Südüngarn.“)

Ein schöner, warmer Septembertag wars'. Allein, ziellos schritt ich dahin.

Durch Stoppelfelder, auf denen bereits die Herbstzeitlose blühte, abgemähte Wiesen, Weingärten nahm ich meinen Weg. Wohin das Auge blickte, bunte Farben, alle Schattirungen vom hellsten Gelb bis zum dunkelsten Braun, dazwischen die rothen Tinten des wilden Weinlaubes. Unter den Zweigen lugten rothbackige Birnen und Äpfel verlangenerweckend hervor. Die und da fiel eine überreife Frucht zur Erde. Manchmal gerieth ich in ein Netz goldig schimmernder Sommerfäden, den Boten des — Altweiberommers. Die Natur schien sich in ihr schönstes Kleid gehüllt zu haben, um noch einmal, bevor sie schlafen ging, sich in vollster Pracht zu zeigen.

Und doch verbargen all diese schönen, schillernden Farben nur den — Tod. Ich blickte um mich, ich war allein, inmitten der sterbenden Natur — ein Frößeln überließ mich — und die Sonne schien doch so warm! Ein eigenthümlich weiches Gefühl zog in mein Herz, eine heiße, verzehrende Sehnsucht stieg plötzlich

Unser Gewerbestand.

Lugos, 29. September.

Die Klagen über den Niedergang des Gewerbestandes gehören bereits in die stehenden Rubriken und thatsächlich sind diese Klagen auch nur allzusehr berechtigt. Fast jeder Gewerbsmann glaubt sich zu den Meistgeschädigten zählen zu müssen, fast jeder behauptet, daß gerade sein Handwerk am allerschwersten getroffen ist, fast jeder denkt noch mit Behmuth an die guten alten Zeiten zurück, wo er als Lehrling sah, in welchem Wohlstande und mit welcher Zufriedenheit sein Meister damals lebte. Die Ursachen, durch welche dem Gewerbe so große Hindernisse in seiner Entfaltung erwachsen, werden in den verschiedensten Umständen gesucht. Die meisten Gewerbetreibenden werden von der schweren Steuerlast niedergedrückt, — die neuen Erfindungen, der Dampf und die Elektrizität machen der mühevollen, langsameren Handarbeit eine unüberwindliche Konkurrenz, — mancher Gewerbebezweig wird durch die gewaltige Ausdehnung, die der Handel genommen, gedrückt, — einen Anderen hat die Gewerbefreiheit arg geschädigt u. s. w.

So lauten die häufigsten Klagen, die aus dem Kreise der Kleingewerbetreibenden ertönen und dringend Abhilfe fordern, und es muß zugegeben werden, daß in all' diesen Klagen viel Wahrheit und Berechtigung liegt, denn nur der Kurzsichtige wird es nicht sehen können, daß

in mir auf. Ein wahnsinnig leidenschaftliches Verlangen nach Bärtlichkeit, Liebe machte mich in tiefster Seele erzittern. Ich hatte nie geliebt, war auch nie geliebt worden, um so größer, heftiger war nun mein Sehnen danach. Ich wollte ein Herz, das dieselben Gefühle durchflutheten wie das meine, eine Seele, in der ich mich wiedersand.

Ich wollte ja nichts als glücklich, so recht vom Herzen glücklich sein.

Warum konnte ich's nicht?

Die Liebe fehlte mir!

Sollte ich denn nie geliebt werden, ich, die mit ganzer Seele darnach verlangte, sollte mein Sehnen ewig ungestillt bleiben?

Warum durfte ich den Becher mit dem Göttertrank nicht an meine dürstenden Lippen führen?

Ja, warum?

Mit fiebernden Pulsen dachte ich über die Lösung dieser Frage nach und konnte sie doch nicht finden. —

Leise verhallendes Glockengeläute tönte aus der Ferne herüber.

Die melancholisch verklingenden Töne beschwichtigten den Sturm in meinem Inneren. Mechanisch ging ich dem Schalle nach. Ich betrat die Kirche. Im ersten Moment konnte ich, durch den schnellen Wechsel von Licht und Dunkel geblendet, nichts unterscheiden. Nachdem sich

das handwerksmäßige Gewerbe um seine Existenz zu ringen hat, wie wenig andere Stände und daß namentlich die Massenproduktion durch die Maschinen so manchen Zweig im Kleinbetriebe gänzlich unmöglich gemacht hat.

Doch es gibt auch noch andere Umstände, die lähmend auf das Gewerbe einwirken und die gerade vom Gewerbetreibenden selbst so gerne ignoriert werden, weil er sich bei der Erinnerung an dieselben reumüthig an die Brust schlagen und „*mea culpa*“ rufen müßte.

Vor allem ist der Mangel an Gemeingeist unter den Gewerbetreibenden selbst ein solcher wunder Punkt. In öffentlichen Versammlungen und bei vielen sonstigen Gelegenheiten wird zwar oft gerufen: „Wir müssen gemeinsam vorgehen, wenn wir etwas erreichen wollen“, und namentlich wenn irgend ein sogenannter Volksredner über den allgemeinen Niedergang aus dieser oder jener Ursache eine langathmige Rede hält, dann ist man einig, daß man fest zu einander zu stehen habe, wie ja von manchen anderen Ständen mit gutem Beispiele vorgegangen wird. Sobald aber die Versammlung vorüber ist und die nüchterne Arbeit des Werktag's beginnt, hört auch in den meisten Fällen die Einigkeit wieder auf und es beschden sich nicht nur die einzelnen Gewerbebezweige, sondern auch die Gewerbetreibenden einer und derselben Branche fallen über einander her und suchen sich gegenseitig anstatt zu unterstützen, zu unterdrücken.

das Auge an die Dunkelheit gewöhnt, bemerkte ich in der Mitte der Kirche, vor dem Altare, von dem sich, weiß leuchtend, die Marmorfigur des gekreuzigten Erlösers abhob — einem Sarg.

Ich trat vor, stellte mich aber, um unbemerkt zu bleiben, hinter eine Säule. Eine Frau mit um die Schultern lang herabwallendem Haar lag in dem Sarge.

Blühende Asten umgaben in reicher Fülle die Bahre.

Zu Füßen derselben kniete ein Mann, leeren Blickes starrte er auf die Todte, er konnte es vielleicht gar nicht fassen, daß sie, die sein Alles war, von ihm gegangen sei. Seine Gedanken weilten wohl noch in der vergangenen schönen Zeit, da sie als sein trautes Weib sein Haus mit Glück und Licht erfüllte.

Ein blaßes Kind mit verweinten Augen kniete an seiner Seite, seine zarten Händchen umklammerten noch immer zitternd den Kranz, den es als letzten Gruß, wie ihm der Vater sagte, der Mutter gebracht.

„Vater, lieber guter Vater, wird die Mutter gar nicht mehr wach?“ flüsterte die Kleine, während sich ihre großen blauen Kinderaugen mit Thränen füllten.

„Nein, mein Kind, die Mutter ist im Himmel bei den lieben Engeln, dort hat sie es gut, viel besser wie bei uns; wenn Du brav

Es ist ein hartes Wort, welches wir aussprechen, leider ist es aber nur zu wahr: der sogenannte Brodneid, richtiger aber Geschäftsnid, tritt mitunter in geradezu abstoßender Form auf und gar mancher Meister sucht seinem Berufsgenossen das eine oder das andere Geschäft wegzuschneiden, selbst auf die Gefahr hin, dabei nicht nur nichts zu verdienen, sondern sogar etwas zuzusetzen. Man wird uns hier von gewisser Seite einwenden, daß die Zeiten eben schlecht seien und daß der Gewerbetreibende daher froh sein müsse, überhaupt nur Arbeit zu erhalten, allein das ist nicht wahr, — auf Schaden braucht niemand zu arbeiten und wer es thut, um einem Andern das Geschäft wegzunehmen, der betreibt keine laudable Konkurrenz.

Außerdem ist es auffällig, daß unter den Handwerkern auch ein gewisser Kastengeist existiert, welcher durch einen beklagenswerthen Eigendünkel genährt wird. Der Schlosser dünkt sich besser als der Schmied, der Schneider besser als der Schuster, der Tischler besser als der Zimmermann u. s. w. Der Uhrmacher sagt: „Was gehen mich die Interessen des Handschuhmachers an“; der Fleischer denkt, die Interessen des Bäckers kümmern ihn keinen Pfifferling und dem Maurer sind — gleich dem Elephanten vom Senegal — die Interessen des Töpfers ganz egal.

Das ist ein tiefbedauerlicher Irrthum, denn es gibt Interessen, die alle, alle Gewerbetreibenden wie ein gemeinsames Band umschlingen und sie zu geschlossenem, einigem Vorgehen bewegen sollen.

Fast alle anderen Stände und Berufsarten trachten sich so enge als möglich aneinander zu schließen und mit vereinigter Kraft die Widernisse der Zeit zu überwinden und nur die Angehörigen des handwerksmäßigen Gewerbes stehen sich in unzähligen Fällen mit geballter Faust gegenüber und zersplittern ihre Kraft im verwerflichen Bruderkriege.

Im Hinblick auf diese traurigen Thatfachen wurde dahingestrebte, gewisse Centralpunkte für ein gemeinsames, zielbewusstes Vorgehen zu schaffen. Zu diesem Zwecke wurden Gewerbesgenossenschaften gebildet, doch auch sie brachten Enttäuschungen, da sich auch da wieder der Mangel an Gemeinsinn breit gemacht hat, der in vielen Fällen die Personenfragen höher stellt, als Prinzipienfragen. Einen praktischen Erfolg haben die bereits bestehenden Genossenschaften bisher nicht gehabt, denn es wurde in den von

bist, wirst Du auch einstens hinaus kommen, dann siehst Du sie wieder.“ schluchzte der Mann.

Das Kind schien den Sinn der Worte nicht recht zu fassen; eines aber hatte es verstanden, daß es seine Mutter lange nicht sehen sollte.

Sein Köpchen fiel schwer auf die Brust, während Thränen über die Wangen flossen. Das Dürden des Kindes raubte dem Manne seine mühsam aufrecht erhaltene Fassung, leidenschaftlich riß er sein Kind an die Brust, während ein herzzerreißendes Schluchzen seinen Körper erbeben ließ.

Jetzt trat der Pastor vor den Altar, in kurzer, warm, empfundenen Ansprache schilderte er die Vorzüge der Verbliebenen, den Hinterbliebenen Trost spendend.

Der Mann hatte sich während der Rede des Pastors etwas beruhigt; weinend lehnte das Kind an seiner Brust. Nun setzte die Orgel ein, leise anschwellend, dann immer mächtiger durchdrang die Töne das Gotteshaus.

Die Chorsänger stimmten das ewig wahre, wehmüthig-schöne Lied vom Scheiden an:

„Scheiden, ach scheiden thut weh.“

Der Mann an der Bahre mochte es tief fühlen, denn wieder schluchzte er auf.

Ich war erschüttert. Wild wogte es in meiner Seele auf und nieder, meine Augen braunten, da fühlte ich etwas auf meiner Hand;

ihnen einberufenen Versammlungen nur viel gesprochen aber nichts gethan.

Schließlich können wir nicht umhin, noch einen Umstand zu erwähnen, der das Gewerbe schädigt und das ist, daß sich viele junge Gewerbetreibende viel zu früh selbstständig machen und ein Geschäft eröffnen, dem sie nicht vollkommen gewachsen sind. Von jeher an die Scholle gebunden, haben sie häufig noch nichts in der Welt gesehen und wenig gelernt. Gerade in so schweren Zeiten muß aber jeder als ganzer Mann auf seinem Plage stehen, wenn er nicht zugrunde gehen soll. Alle Halbheiten sind in der Gegenwart unhaltbar, sie werden weggefegt, als wären sie nie dagewesen. — Die Ansicht, daß die Söhne nicht mehr zu lernen brauchen als die Väter, gehört längst in die Kumpelkammer, denn die Zeit schreitet unaufhaltsam vorwärts und wer nicht mit ihr takthält, der bleibt zurück und wird von dem über ihn hinwegschreitenden Nachwuchs in die Erde getreten.

Gegenseitige Unterstützung anstatt des leidigen Geschäftsnides, fester Zusammenschluß Aller, energische Selbsthilfe im Rahmen des Gesetzes und ernstes Streben nach höherer Ausbildung, das sind unserer Ansicht nach die radikalsten und sichersten Mittel, um dem nothleidenden Gewerbe wieder anzuhelfen.

Der Nothstand im Banat.

Lugos, 29. September.

Unter obigem Titel finden wir in einem hervorragenden Budapester Blatte folgende Auslassungen:

„Wir bekamen heuer per Joch 2 und höchstens 2 einhalb Meterzentner Frucht, welches Ergebniß jedoch nach gründlicher Reinigung sich auf 70 Prozent reduzierte. Viele Tausende von Feldern gaben aber noch viel weniger, ja kaum einen Meterzentner per Joch. Unter solch traurigen Verhältnissen ist es daher kein Wunder, wenn die Bevölkerung, und wahrlich nicht nur die ärmere Klasse, sondern auch bis jetzt besser situierte gewesene Leute mit Nahrungsorgen kämpfen werden.“

In Folge der Mißernte ist eine riesige Kalamität auch in anderer Hinsicht eingetreten: Acht Zehntel der Gesamtbevölkerung, hat von Händlern, wie es leider auch hier seit einigen Jahren allgemeiner Usus geworden, gegen Vor-

ich zuckte zusammen, es waren zwei Thränen so heiß und glühend, wie sie nur der qualvollste Schmerz erpreßt. Ich fühlte mit dem Manne; waren wir ja doch Leidensgenossen. Beide einsam — verlassen.

Lange, lange Jahre hatte ich nicht geweint, der Kampf des Lebens hatte mich abgestumpft gegen Gefühle — heute war die Rinne gebrochen worden. Ich betete.

Nie hatte ich so vom Herzen, so demüthsvoll, gläubig, hoffnungsvoll zu meinem Gott gebetet.

Ich war jetzt so weich, wehe, so ergebungs-

voll gestimmt. — — — Und wieder überkam mich jenes unnenbar wehmüthige Sehnen nach Liebe, Glück, aber es war kein wildes, leidenschaftliches Verlangen mehr.

Der Anblick fremden menschlichen Leides hatte mich tief erschüttert; die Stürme in meiner Seele hatten ausgetobt, die Wellen der Leidenschaften sich geglättet, und wie in der Natur nach Stürmen Sonnenschein folgt, so lag jetzt Ruhe und Frieden über meine Seele gebreitet. Als ich jetzt wieder hinaustrat in die Welt, schien mir Alles so verändert, ich sah kein Sterben der Natur, die Sonne schien mir heller, der Himmel klarer, blauer; ich hätte jubelnd, die ganze Welt an mein Herz drücken mögen und hatte doch kurz vorher so viel menschliches Elend gesehen. . . .

Timeon.

verkauf der Fruchternte, und zwar für 5 fl. per Meterzentner Geld genommen, für welche 5 fl., da keine Frucht geerntet wurde, jetzt 12 fl., sage zwölf Gulden, bar gezahlt werden müssen. Diese Faktoren, nämlich schlechte Ernte und theuere Rückzahlung des ausgenommenen Geldes, haben die Krise vollends heraufbeschworen und den Dekonomen an den Rand des Ruins gebracht, denn es mangelt ihm jetzt schon an Frucht zur Nahrung und noch mehr an Fruchtsamen. Die Leute nehmen ihre Zuflucht zum Verkauf von Grundstücken, um ihren Verpflichtungen nachzukommen, der Boden ist aber im Preis sehr gesunken, denn es kostet heute das Joch kaum 180—200 fl. gegen 400 fl. und darüber, welcher Betrag noch vor zwei Jahren erreichbar war.

Die Regierung, welcher diese Zustände doch zur Kenntniß gelangt sind, erließ eine Disposition, wonach der minder bemittelten Bevölkerung dadurch Hilfe geleistet werden sollte, indem man derselben Anbauamen gegen nachträgliche Zahlung zu geben beabsichtigte; natürlich knüpfte sie daran die Bedingung, daß die Gemeindevorstehungen für die sichere Bezahlung garantiren sollen; dies schien den betreffenden Gemeinde-Organen etwas schwierig, sei es aus Bequemlichkeit, sei es aus begründeten Ursachen, denn die beabsichtigte Hilfe wurde zunichte.

Die Bevölkerung steht nun rath- und thatlos da und sie greift zu verschiedenen Mitteln, welche jedoch sehr trauriger Natur sind, denn sie sind: Grund verkaufen, Anleihe kontrahiren und Grund intabuliren und schließlich, was am meisten vorzubringen wäre, sie wandert aus nach Syrien, Bulgarien, ja Viele haben sich in ihrer Verzweiflung auf die Reise gemacht, ohne eigentliches Ziel zu haben. Niemand, keine Gemeinde-Organen, keine Behörde trachtet, zur Sanirung dieser Zustände Schritte zu machen.

Bei diversen Wahlen und hauptsächlich bei Abgeordnetenwahlen ist hingegen die Müßigkeit oberwählter Organe eine staunenswerthe, da finden sich Rathgeber, natürlich solche, die das Volk glücklich zu machen versprechen; von allen diesen ist jetzt keine Spur, jetzt mögen diese etwas dem Volke nützen, denn das Volk ist ein gutes und fleißiges und wird seiner Verpflichtung nachkommen.

Bessere Ernte, Anshören der Schweineseuche, und den Leuten ist bei ihren mäßigen Bedürfnissen schnell wieder geholfen, nur lasse man es jetzt nicht im Stiche. Den Gemeindevorstehungen wäre die Pflicht aufzutrotzen, für die Garantien zu sorgen, damit die armen Leute doch wenigstens den Anbauamen erhalten.

Ein alter Banater Dekonom.“

Es ist leider eine unleugbare Thatsache, daß wir es in unserer Gegend mit einer intensiven Nothlage zu thun haben, die aber bei weitem noch nicht so ausgeartet hat, daß wir mit Nahrungsorgen kämpfen müßten. Unwahr ist auch, daß die Behörden die weitgehendsten Maßregeln ergriffen haben, um die Zustände zu saniren. Bezüglich der Garantieleistung der Gemeindevorstehungen verweisen wir den „Alten Banater Dekonomen“ auf die letzten Sitzungsberichte der Komitate K r a s s ó, S z b e r e n y, T e m e s und L o r o n t á l, aus welchen er ersehen mag, daß die Komitate aus eigener Initiative die Garantieleistung übernommen haben, daher alle anderen Maßnahmen illusorisch wurden.

Ein andermal möge der Herr Dekonom sich besser informiren und erst dann sein Grau in Grau aufgetragenes oppositionelles Geflüster aufstischen.

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender.

- 9. und 10. Oktober.
Kontrollversammlung der Landfürnkler.
- 11. Oktober.
Kontrollversammlung der gemeinsamen Armee.
- 11. Oktober.
Herbstkongregation des Krassó-Szörényer Komitates.

Ein neuer Gerichtsrath. Der Senatsnotär der Temesvarer kön. Tafel Dr. Adolf Braun einer der tüchtigsten Gerichtsfunktionäre Temesvars, wurde zum Gerichtsrath beim Lugoser kön. Gerichtshof ernannt. Diese Ernennung wird in den weitesten Kreisen der Richter- und Juristenwelt Südnungarns freundliche Aufnahme finden; der Lugoser Gerichtshof aber kann sich zu diesem neuen Mitgliede nur gratuliren.

Der ständige Ausschuss des Krassó-Szörényer Komitates hielt heute seine erste, die Kongregation vorbereitende Sitzung. In derselben wurden Vertheilungs-Modalitäten des Anbauens durchberathen, ferner das Pensionsstatut des Stadtmagistrates Karansebes durchgenommen. Letzteres wurde nach geringfügigen Modifikationen acceptirt.

Familiennachricht. Das lebenswürdige Fräulein Erna Pauf, Tochter der Frau Witwe Ernest Pauf, hat sich mit Herrn Paul Heinzl, Kaufmann in Karansebes, verlobt.

Ein neuer Staatsbürger. Der Szákuler Großgrundbesitzer Herr Friedrich Nachwalsky wurde in den ungarischen Staatsbürgerverband aufgenommen und hat verflorenen Sonntag den Staatsbürgereid zu Händen des Bizegespas Béla v. Litssek abgelegt. Herr Nachwalsky und dessen reichgebildete Gattin zählen zu den sympathischsten Persönlichkeiten unserer Gesellschaft, weshalb wir diesen Akt mit umso größerem Vergnügen registriren.

Die Opern-Vorstellung des Lugoser Gesang- und Musikverein wird noch einmal gegeben, diesmal speziell für die Vereinsmitglieder. — Karten werden bei Herrn Oskar Mohilo in Vormerkung genommen.

Das kleine Lotto. Nach 145-jähriger ruhmloser Laufbahn eilt das kleine Lotto seinem Ende entgegen. Das Todesurtheil wurde längst ausgesprochen und ist sein Leben seit diesem Zeitpunkt ein klagliches Vegetiren. Das Lotto ist kein Kind der Gegenwart. Sein Ursprung reicht bis in die Römerzeiten zurück und die römischen Saturnalien sind seine Ahnen. Die Festtheilnehmer vertheilten nämlich Karten, welche zu gewissen Gewinnten berechtigten. Auf Grund dieser Karten erhielten die Freien Vermögen, die Sklaven die Freiheit. In späteren Zeiten warf man Holz- oder Kupfertäfelchen unter die Plebs, auf welchen zu lesen war, was für einen Gegenstand der glückliche Finder erhält. Zur Zeit Neros waren die Los-Spiele bereits sehr in Mode. Von den Römern überkam das Lotto auf die Italiener. Die italienischen Kaufleute gaben ihren Käufern Lose, um ihren Waaren schneller Absatz zu sichern. Angesichts des großen Gewinnes, welchen das Lotto abwarf, bemächtigte sich später der Staat desselben. Franz I. von Frankreich hat im Jahre 1529 die erste Lotterie errichtet. Von morgen an gehört sie nun endgiltig der Geschichte an.

Ein unerhörter Gewaltakt unserer Polizei. Die Weisheit des Lugoser Operetten-Stadthauptmannes hat schon diverse Blüthen getrieben, deren wir uns nicht rühmen dürfen; aber die ungeheuerlichste und schmachvollste für die Stadt ist gewiß jene, die der weise Hermandadshauptmann dieser Tage präsentirte. Eine anständige, einer guten Familie angehörnde Dame, wurde auf einem der frequentesten Verkehrspunkte unserer Stadt, in der Székényigasse, bei helllichem Tage von einem Polizisten angehalten und für verhaftet erklärt. Die zu Tode erschrockene Dame, welche sich keiner Schuld bewußt war, war im ersten

Moment wie versteinert und fing dann, wie von Furien gepeitscht, zu laufen an, der wie verrückt schreiende Polizist ihr auf den Fersen nach. So ging die Jagd über die Brücke, bis zum Geschäfte S. Wolf & Sohn, in welches die Dame sich flüchtete. Auch dorthin kam der Polizist nach und forderte energisch die Herausgabe der Dame. Der Firmenchef frug den Polizisten unter was für Rechtstitel er dies fordere, worauf der Hüter der Ordnung mit der verblüffenden Entgegnung herausplagte, daß die verfolgte Dame mit einer von der Polizei verfolgten Kindesmörderin Namens Marie Szabó identisch sei. Man machte hierauf den Polizisten auf seinen groben Irrthum aufmerksam und erklärte ihm, daß man die Dame als einer achtbaren Bürgerfamilie angehörig kenne, doch suchte dies nicht, denn der Polizist warf sich in die Brust und erklärte: „Der Herr Stadthauptmann hat mir aufgetragen, nach einer Frauensperson zu recherchiren, die mit rother Blouse und gelbem Kleide bekleidet ist, denn in der solchermaßen bekleideten Frauensperson steckt die Kindesmörderin Marie Szabó.“ „Nachdem nun“ — erklärte der weise Polizist weiter — „die angehaltene Frauensperson solche Kleider trägt, ist sie die Marie Szabó und muß zur Polizei.“ Nachdem man sah, daß mit dem so köstlich instruirten Polizisten nichts auszurichten sei, ließen einige beherzte Herren zum Stadthauptmann, um bei selben die Befreiung der so schmachlich behandelten Dame zu effectuiren. Doch — horribile dictu — auch der weise Polizeichef blieb bodenfest und es kostete eine Weile, bis man denselben zur besseren Einsicht bringen konnte, worauf derselbe die Ordre ertheilte, die Dame frei zu geben. Die so schmachlich insultrirte Dame wird voransichtlich gegen diesen Fußfängerreich unserer Polizei die Strafanzeige wegen Mißbrauch der Amtsgewalt erstatten, um den ganz merkwürdigen Stadthauptmann, der in seinen freien Stunden Staubsetzen kontribirt, zu beweisen, daß die persönliche Freiheit ein heiliges Gut ist, welches anzutasten nicht einmal einem Lugoser Stadthauptmann gestattet ist. An den Herrn Obergespan Emerich v. Jakabffy aber richten wir die Bitte, und dies im Namen eines großen Theiles der Bürgerschaft, uns endlich einen agilen, thatkräftigen, dem modernen Zeitgeiste entsprechenden Polizeichef zu bescheeren; denn lange halten wir diese Zustände nicht mehr aus.

Feuerwehr-Übung. In Ermanglung eines Steigerhauses findet Sonntag, den 3. Oktober, Nachmittags halb 3 Uhr die Schlußübung unserer Feuerwehr beim Stadthause statt. Gleichzeitig wird der Exerziermeister Herr Stefan Holzmann mit dem durch ihn nach dem vom Landes-Feuerwehr-Verband herausgegebenen Exerzier-Reglement eingeschulten Feuerwehren von Szilba, Groß- und Klein-Kostoly und Grün Schülübungen abhalten. Zur Beauschaulichung dieser Übungen sind die Spitzen des Komitates auch eingeladen.

In der Quartierfrage der suspendirten Notäre hat der Minister des Innern nachfolgenden, sehr wichtigen Erlaß gebracht: Dem vom Amte suspendirten Gemeindevotär gebührt in dem Falle, wenn er im Sinne des G.-U. XXII., § 66 anstatt eine Naturalwohnung Quartiergeld erhält, dieses Geld während der ganzen Zeit seiner Suspendirung.

Wunderbare Rettung. Aus Orsova wird uns geschrieben: Verflorenen Donnerstag Abend bemerkte die Frau des Steuermannes eines in Dalboka verankerten Schleppers der D. D. Sch. G. beim Niederlegen ihrer Kinder den Abgang ihres vierjährigen Söhnchens. Durch die Jammerrufe der armen Frau wurden die in der Nähe stationirten Steuerleute und Mat-

rosen anderer Schlepper allarmirt und unterzogen die glücklicherweise vom Sternlicht etwas erhellen Spiegelglatten Fluthen der Donau einer genauen Prüfung, wobei sie richtig einen schwimmenden Gegenstand, dem Kopfe eines Kindes ähnlich, entdeckten. Matrosen der vor der Werfte verankerten Schlepper der ungar. Fluß- und Seeschiffahrts-Gesellschaft bemannten rasch ein Boot und gelang es ihnen, den bemerkten Gegenstand, der sich richtig als das verschwundene Kind darstellte, zu retten. Das Kind war ganz starr und nur mit Mühe gelang es dem rasch herbeigeeilten Arzte, es wieder ins Leben zurückzurufen. Die wunderbare Rettung, resp. das lange Ueberwasserbleiben des Kindes ist nur dadurch erklärlich, daß es beim Sturz ins Wasser vor Schreck den Mund schloß und in Starrkrampf verfiel. Durch die Regungslosigkeit blieb der Körper mit dem Kopfe über Wasser und konnte so gerettet werden.

Das Grab im Brunnen. Ein erschütternder Vorfall ereignete sich in unserer Nachbargemeinde Dragunirest. Die junge Frau eines Defonomen begab sich zum Brunnen, um Wasser zu schöpfen: verlor dabei das Uebergewicht und stürzte kopfüber in die Tiefe. Ehe Hilfe zur Stelle war, erstickte die Bedauernswerthe an dem ausströmenden Brunnengas. Am nächsten Tage wurde die Leiche geborgen und unter großer Theilnahme zu Grabe getragen.

Die Spelunken und die Polizei. Es ist eine bekannte Thatsache, daß in unserer Stadt die Gasthäuser genannten Spelunken sozusagen unter dem Patronate der Polizei gedeihen. Was in einer anderen Stadt schier unmöglich erscheinen muß, können wir in Lugos erfahren: Am frequentesten Punkte der Stadt, am Isabella-Platz, wachsen diese Spelunken wie Pilze aus dem Waldboden, trotzdem es in der Nacht der Polizei liegt, diese erschreckende Vermehrung der Alkoholduden mit gesetzlichen Mitteln einzuschränken. Leider aber ist unsere Polizei nur dort zu finden, wo es gilt friedliche Bürger zu molestiren und so müssen wir mit verschränkten Armen die Paschawirthe der Polizei mit ansehen. Es fragt sich nur, wie lange noch die geduldige Bevölkerung sich von einem gebrechlichen Greise bei der Nase führen läßt und ob die höhere Behörde doch endlich einsehen wird, daß diese entsetzlichen Zustände doch endlich ein Ende nehmen müssen.

Nachtrag. Anlässlich der Tempelweibe in Karansebes haben im Lugoser Tempelchor auch Fräulein Regine Kappich und Herr Kantor Weismann mitgewirkt.

Lugoser Getreidebericht.

29. September.

Der isr. Feiertage halber war diese Woche kein Geschäft in Getreide, weshalb auch Preise keine Veränderung erfahren konnten. Es notiren:

Weizen	fl. 10.20 bis	fl. 10.30
Weizen alt	fl. 4.80	fl. 4.90
Weizen neu	fl. 3.70	fl. 3.80
Korn	fl. 7.50	fl. 7.60
Hafer	fl. 5.10	fl. 5.20
Gerste	fl. 4.70	fl. 4.80
Klee	fl. 32.—	fl. 33.—

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur:
Emil Teichner.

Druckerei Karl Traunfellner.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich

**ERNA PAUK
PAUL HEINZL**

Lugos Karansebes
als Verlobte.

WOHNUNGEN

zu vermieten.

Im Lövey'schen Hause, nächst der neuen Honvédkasernen, sind

zwei schöne Gassenwohnungen,

bestehend aus je 3 Zimmer, Küche, Speis, Dienstbotenzimmer, Keller, Boden etc. sehr billig zu vermieten und allsogleich zu beziehen.

Krassó-Szörény vármegye alispánjától.

32645. szám. — alisp. 1897.

Pályázati hirdetmény.

Az üresedésben lévő bozovici törvényhatósági állatorvosi állásra 500 frt fizetés és 300 frt úti átalány élvezete mellett ezennel pályázatot hirdetek.

Felhivatnak mindazok, kik ezen állást elnyerni óhajtják, hogy az 1883. évi I. t.-cz. 9. §-ában illetve az 1888. évi VII. t.-cz. végrehajtásáról szóló 40.000. számú utasítás 303. §-ában körülírt minősítéseket, életkorukat, nyelvismeretüket és eddigi alkalmazásukat igazoló okmányokkal felszerelt kérvényeiket folyó évi október hó 30-ig alolirothoz terjesszék be.

Lugoson, 1897. évi szeptember hó 20-án.

Litsek,
alispán.

3-2

Krassó-Szörény vármegye alispánjától.

35249. sz. — alisp. 1897.

Hirdetmény.

Lovag Hübner Ferencz biztos által a magyar délkeleti h. é. vasut részvénytársaság nevében kiadott kérvénye folytán kereskedelemügyi m. kir. miniszter urnak folyó évi 47896. számú intézményével elrendelt s a magyar délkeleti h. é. vasut gattaja—maros-illyei vonalának kiépítéséhez Boldur község határában szükséges földterületek kisajátításában tartandó bizottsági helyszíni tárgyalás folyó évi október hó 4-én, délelőtt 10 órakor fog megtartatni, melyre az érdekelt felek Boldur község házához azzal hivatnak meg, hogy a kiküldött bizottság a kisajátítási terv megállapítása felett akkor is érdemleg határoz, ha az érdekelték közül senki sem jelen meg.

Lugoson, 1897. évi szeptember hó 16-án.

Litsek,
alispán.

3-3

5775. sz. — 1897. tkvi.

Árverési hirdetmény.

A lugosi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Sternheim Vilmos lugosi végrehajthatónak, Szivulka János szkeusi lakos elleni 15 frt 36 kr. tőke, ennek 1896. évi február hó 11-ik napjától számítandó 6% kamatai, 35 frt 54 kr. per- és végrehajtsági költségek követelése és ezennel 5 frtban megállapított árverés kéréséi valamint a még felmerülő költségek behajtása végett, továbbá Szivulka Mihály szkeusi lakos javára C 11. sorsz. a. 40 frt, Dr. Blaskó Lajos lugosi ügyvéd (lugosi lakos) javára C 14. sorsz. a. 19 frt 35 kr. s jár. erejéig végrehajtsági zálogjogi- lag bekebelezett követelés behajtására is Szivulka János végrehajtsági szenvedő a lugosi kir. tszék mint tkvi hatóság területéhez tartozó szkeusi 235. sz. tjkvben A I. 1., 2. 4-7., A II. 1-6. rendsz. a. foglalt ingatlanai egészben az egyidejűleg kibocsájtott árverési feltételekben részletezett s összesen 1016 frt kikiáltási árban az 1897. évi október hó 28-ik napjának, d. e. 10 órakor Szkeus község házában megtartandó nyilvános árverésen a legtöbbet ígérőnek szükség esetén a kikiáltási áron alul is el fogja adatni.

Árverelni kívánók tartoznak bánatpénzül az ingatlanok kikiáltási árának 10% át készpénzben vagy óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni avagy az annak előzetes bírói letétbe helyezését tanúsító szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Vevő köteles a vételár első 1/3 részét az árverés napjától számítandó 30 nap alatt, a második 1/3 részét ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt és a harmadik részét ugyanazon naptól számítandó 90 nap alatt az árverés napjától járó 5% kamataival, szabályszerű letéti kérvény mellett a lugosi kir. adóhivatal mint letéti pénztárhoz befizetni. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.

A megállapított árverési feltételek a hivatalos órák alatt a kir. törvényszék tkvi hatóságánál, Szkeus község házában és a bírói kiküldöttnél megtekinthetők.

A kir. tszék mint telekkönyvi hatóság. Lugoson, 1897. évi június hó 29-én.

Markovics, kir. tszéki bíró.

Bérbeadási hirdetmény.

Gavosdia községben (Krassó-Szörény vármegye) a 291. sz. tjkben található Pausz Putnik Emilia s társainak tulajdonát képező ingatlan — 100 hold kivételével — körülbelül 675 hold prima szántó, urasági és oselédlakok, istálló és magtárok részletesen vagy egészben nyilvános szóbeli árverés útján 1897/98. gazdasági évre f. é. október hó 10-én, d. e. 10 órakor Gavosdia község házában készpénzfizetés mellett haszonbérbe fog adatni.

Árverezők 500 frt bánatpénzt kötelesek letenni. Utóajánlatok nem fogadtatnak el.

Gavosdia, 1897. évi szeptember hó 25.

Muresán Sándor,
zárgondnok.

5054. sz. — kap. 1897.

Kundmachung.

Der nächste Karánsebeser

JAHRMARKT

wird am 1., 2. und 3. Oktober 1897 abgehalten.

Karánsebes, am 15. Juli 1897.

Dragomir Kornél,

3-3

rendőrkapitány.



Zum Schutze des Publicums vor allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Allein echt englischer Wunderbalsam (Tinctura balsamica) aus der Schutzengel-Apotheke und Fabrik pharmaceutischer Präparate des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet. Aeltestes, bewährtestes, reellstes und billigstes Volks-Hausmittel, Brust- und Lungenschmerz stillend, etc., innerlich und äusserlich anwendbar. Zum Zeichen der Echtheit ist jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapsel verschlossen, in welche meine Firma „Adolf Thierry, Apotheke zum Schutzengel“ eingepreßt ist. Jeden Balsam, der nicht mit der obenstehenden grügedruckten Schutzmarke versehen ist, welse man als je billigere desto werthlosere Fälschung und Nachahmung zurück. Man achte also immer genau auf die grüne Schutzmarke wie obenstehend! Fälscher und Nachahmer meines allezeit echten Balsams, sowie Wiederverkäufer von werthlosen nachgemachten, das Publicum täuschenden anderen Balsammarken werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt und gestraft. Wo kein Depot streng gerichtlich verfolgt und gestraft. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen 60 Heller. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelflaschen werden nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausweisung oder Nachnahme des Betrages. Man achte stets genau auf die obige grüne Schutzmarke, mit welcher zum Zeichen der Echtheit jedes Fläschchen versehen sein muss.

Schutzengel-Apotheke



Kraft und Wirkung der echt englischen

Wundersalbe.

Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres, krebstartiges Leiden.

Englische Wundersalbe, ein bei den schwierigsten und ausserordentlichsten Zugkraft, auch veralteten Schäden der leidenden Menschheit mit den grössten Erfolgen angewendetes Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen anerkannt ist, besteht in der Hauptsache aus der Concentration der der rothen „rosa centifolia“ innewohnenden wunderbaren Naturheilkräfte in Verbindung mit anderen, ihrer günstigen Heilwirkung wegen rühmlichst bekannten Substanzen.

Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wüchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füssen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Karunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wunde gegangenen Füssen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc.

Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüglicher in der Wirkung!

Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten.

Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Versendung geschieht ausschliesslich nur gegen Vorausweisung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 40 Heller.

Zahlreiche Atteste zur Verfügung.

Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingepreßt sein muss. Jeder Tiegel muss in eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. — Fälscher und Nachahmer meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.

Einzigste Bezugsquelle:

Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Depots in den meisten Apotheken.

Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4464.